

# Der Kindergarten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 21

PDF erstellt am: **11.09.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## «Du kennst mich nicht mehr?»

Von Stephan Sturm

Eine Hand legte sich von rückwärts auf meine Schulter und eine burschikose Männerstimme rief: «Hallo, Artur, wie geht's dir, Alter?» Was tut man in solchen Fällen? Man wendet sich um und sagt: «Verzeihung, Sie verwechseln mich.» «Unsinn! Ich verwechsle dich bestimmt nicht. Du heißest doch Artur?» «Nein, Stephan. Bedauere.»

Er schlug sich gegen die Stirn. «Ach ja! Natürlich! Mein Namensgedächtnis läßt schon nach. Stephan! Wie ich auch auf Artur kam! Wo wir die besten Freunde aus der Jugend sind. Der Stephan Schwarz bist du! Selbstverständlich.» «Ich heiße auch nicht Schwarz, sondern Sturm.»

Er schüttelte den Kopf. «Wie bin ich auch auf den blödsinnigen Schwarz gekommen! Da treffe ich meinen besten Freund nach zwanzig Jahren wieder und nenne ihn statt Sturm Schwarz. Wo wir doch zusammen in der Silbergasse aufgewachsen sind.» «Ich bin niemals in einer Silbergasse aufgewachsen, mein Herr», sagte ich immer eisiger. «Meine erste Jugend verbrachte ich in der Naglergasse.» «Richtig ja! Naglergasse! Silbergasse war ja viel später. Du hast dich aber gar nicht verändert. Wirklich. Beweis, daß ich dich nach zwanzig Jahren sofort wiedererkannte. Wie geht's übrigens deiner Schwester?»

«Ich habe doch gar keine Schwester», wandte ich ein. «Natürlich! Mir purzelt heute alles durcheinander. Du hast gar keine Schwester. Einen Bruder hast du.» «Habe ich auch nicht.» «Dann warst du das einzige Kind deiner Eltern. Siehst du, wie genau ich über dich Bescheid weiß? Du kennst mich nicht mehr? Ist so etwas überhaupt möglich? Sei doch ein bißchen netter zu mir.»

Ich bemühte mich, netter zu sein, brachte es aber dem völlig Unbekannten gegenüber nur zu einem «Guten Tag». Er wiederholte empört: «Guten Tag! Guten Tag! Wie förmlich! Glaubst du, weil du Bankbeamter geworden bist, daß du ...» «Ich bin kein Bankbeamter», sagte ich nun schon ein wenig ärgerlich. «Ich bin Schriftsteller.» Er umarmte mich auf offener Straße und rief: «Schriftsteller! Wie komme ich Unglücksmensch auf Bankbeamter! Wo ich doch mit Begeisterung deinen Roman «Die vier Grenadiere» gelesen habe.» «In meinem ganzen Leben schrieb ich keinen Roman mit diesem Titel.» «Aber ich habe ihn ja gelesen!» «Ausgeschlossen. Schließlich kenne ich doch meine Romane.» «Sag mir einen Titel!» «Das Gold in der Kehle» zum Beispiel.»

«So ist es!» rief er. «Ich verwechselte das Gold mit den Grenadiern. Kann ja vorkommen. Hat mir ausgezeichnet gefallen, das «Gold in der Kehle». Ich wollte dir gleich schreiben, wie entzückt ich war. Aber das Wichtigste verbummelt man doch immer. Ein wahres Glück, daß ich dich zufällig auf der Straße getroffen habe. Uebrigens,

mein lieber, alter Freund — ich bin auch kein Dahergelaufener. Es wird dich sicher interessieren, zu erfahren, daß ich der Generaldirektor der Lumag Filmgesellschaft bin.»

Generaldirektoren vom Film haben auf Schriftsteller bekanntlich magische Wirkungen. Obwohl ich noch immer keine Ahnung hatte, wie und wann ich diesem Mann schon begegnet sein könnte, streckte ich ihm nun die Hand entgegen und sagte schmelzend: «Ach ja! Verzeih, daß ich dich nicht gleich erkannt habe! Natürlich! Und wie geht's dir, mein lieber, alter Freund?»

«Ausgezeichnet! Der Film ist ja immer etwas Reelles, nicht wahr? Also, ein wahres Glück, daß ich dich zufällig auf der Straße treffe. Denn ich trage mich mit dem Gedanken, dein «Gold in der Kehle» für unsere Filmgesellschaft zu erwerben. Der Stoff ist ja nicht gerade hervorragend filmisch. Aber wenn ich für meinen lieben, guten, alten, besten Jugendfreund etwas tun kann ...» Seine Stimme nahm einen leichten Klang des Vorwurfes an. «Denn ich bin nicht so vergänglich wie gewisse Leute.»

«Du darfst mir nicht böse sein», bat ich zerknirscht. Als mein bester Freund mußt du ja wissen, daß ich immer schon ein miserables Personengedächtnis hatte. Aber jetzt, wo ich dich genauer ansehe, erkenne ich dich natürlich. Du bist ...» «Der Toni Geck», half er mir bereitwillig. Und dann fuhr er fort: «Also, daß wir uns vor allem über den Preis einig werden. Was verlangst du für die Filmrechte deines Romanes? Dir, meinem



Der Kindergarten